Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 73

Artikel: Generalstäbliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 15. Oft.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 73.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montage und Connerstags Abends. Der Breis bis Ende 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden birect an die Berlagshandlung "Die Schweig-hauser'sche Verlagsbuchbandlung in Bafel" abressirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben.

Berantwortliche Redaktion: Sans Wieland, Majer.

Generalftäbliches.

III.

Seit den Tagen, da unsere Beneralität ju ihrem größten Theil aus Offizieren beftund, die noch unter des großen Soldatenkaisers Rabne gefochten hatten, theilsweise in boberen Stellungen, bis beute, mo mir unter unferen Generalen nur noch drei gablen, die ihre Sporen in den Keldzugen jener Zeit verdient haben, liegt ein großer Zwischenraum; wir fühlen eben, wie es alle enropäischen Armeen noch vor 8 Jahren gefühlt haben, viele jest noch, melche Schwierigfeit es ift, nicht Feldberrn - Gott bemabre -- nur Beneraloffiziere, tuchtige Truppenführer, im Frieden heranjugieben; in andern Staaten find dieselben wenigstens in der Technif ihres Dienstes zu Saufe, bei uns fommt aber noch das Mifliche dazu, daß wir unferen Generalen auch hierin nur eine nothdürftige Uebung bieten fonnen. Ginen Bortheil haben mir allerdings vor vielen Urmeen, daß unfere Generale wenigstens jung find, d. h. Manner in den beften Jahren, noch nicht gebeugt von der Lebenslaft, mit aller Glaftigitat der Jugend begabt und diefer Bortheil will viel fagen. Die englische Armee bat es mit blutigen Merfmalen erfabren, mas es heißt, Generale an der Spipe ju haben, die zwar reich an Erfahrung, aber arm an Lebens. fraft find; melche Erfahrungen fonnte ein Bosquet 1. B. in die Wagschale legen gegenüber Raglan, der noch im Rabinet Wellingtons gearbeitet, der in alle Details der Ariegsführung im großen Styl geblickt hat; was miegen gegenüber diefen Erfahrungen alle Raufereien in Afrika und bennoch, wie gang anders ficher trat Bosquet auf dem Schlachtfelde auf! Das macht eben der Unterschied zwischen 40 und 70 Sahren. Die Natur verlangt ihr Recht! Belbennaturen wie Blücher und Radepfy find felten und nicht Jedem ift es gegeben, bis ins Alter das Feuer der Jugend ju bewahren. Wir durfen es daher unbedingt als einen Bortheil bezeichnen, daß unfere Generale noch jung find. Wir befennen und offen jum Grundfat: Junge Stabsoffiziere oder Generale, alte Sauptleute!

Bir fragen nun aber weiter, wo unfere Benera. litat fich refrutirt? Die Stimme in Mro. 69 ift in diefer Beziehung febr beachtenswerth, wir muffen Sorge tragen ju unferer Beneralitat, fonft fonnte der Tag fommen, wo das Bedürfniß größer ware, als im Frieden geglaubt worden ift. Wir haben oben gejagt, daß nur noch drei unferer Generale unter Napoleon gedient haben, ebenfo wiffen wir, daß die Bahl berer, die in fremden Diensten gestanden find, in unserer Generalität beständig abnimmt; der Zumacht von diefer Scite ift hochft fparlich; es ift fernend micht zu verkennen, daß diejenigen Offiziere, Die beute vom Dienft im Ausland jurudfommen, meistens ältere Männer sind, die eben nach einem bewegten Leben die Rube am häuslichen Seerde suchen; fie find nur noch felten ju bewegen, als Beneraloffiziere an die Spipe von Milizen zu treten, deren Wesen ihnen widerstrebt; die jüngern Offiziere, die jurudtehren, find dagegen felten ichon befähigt, sofort Generalsdienste zu thun, ganz abgesehen von einer Menge von Dingen, die hier maßgebend mitwirken. Wir können uns daher vorerft keine hoffnung machen, daß unferem Bedürfniß an Generaloffizieren von diefer Seite ber ein Benuge geleiftet werde. Im Sabr 1815 und 1830 mar es gang anders, da murden gange Regimenter abgedanft, eine Masse von Offizieren kehrte in das Vaterland zurück und nahm mit mahrer Begeisterung - wenigstens theilsweise — eine Stellung im vaterländischen Wehrwesen ein. Berbe politische Erfahrungen entfremdeten manche bald wieder, andere harrten aus und wir jählen noch mehrere Namen aus jener Zeit ju den Ersten, auf welche wir mit Stolz bliden.

Man mag nun über den Werth des Kriegsdienstes im Ausland verschiedener Ansicht sein; es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß derselbe, — selbst wenn er im bloßen Garnisonsdienst besteht, — eine große Sicherheit in der Form gewährt und auch diese ist ein Wortheil, so lange sienicht zum Wesender Sache wird. Aber abgesehen davon — wir kommen später darauf zurück — so frägt es sich jest: wo rekrutirt sich unsere Generalität? Hier lautet die Antwort ganz einfach: in den Bataillonsstäben der Infanterie!

Diefes Berhältnif findet fich nun auch anderwärts, bochstens macht etwa die Kavallerie auch noch Anforuch auf Stellen in der Generalität; es ift vielleicht nur eine Armee in Europa - freilich auch die erfte - die frangofische, in welcher die Generaloffi. ziere allen Baffen entnommen werden, fo fiel bei der Erftürmung von Sebastopol General Rivet, der in allen Waffen gedient hat, der von der Stelle eines Chefs des arabischen Bürcaus in Algier direkt jum Rommando eines Sufarenregimentes und von da ju dem einer Infanteriebrigade berufen murde. Diefe Bielseitigkeit ift von hohem Werth, allein fie ift nur da möglich, wo eine Armee einen größeren oder fleineren friegerischen Tummelplat wie Algier, wie den Raufasus beständig besitt, deffen frische Bugluft den Schulftaub megblast, der fich im Frieden gar ju gern auf die Studien fest, welche die Spezialmaffen und ihr Dienft erfordern.

Bliden wir auf unsere Verhältnisse, so sehen wir die tüchtigern Offiziere der Spezialwassen, deren taktische Einheiten kein Avancement über den Hauptmannsgrad gewähren, mit prononcirter aber auch erklärlicher Vorliebe in die Spezialstäbe ihrer Waffen treten und hier ihre Carriere machen; nur selten sind sie zum Eintritt in den Generalstab, noch seltener in die Generalität zu bewegen. Soll nun die Generalität vollzählig erhalten werden, so bleibt eben nichts übrig, als in den Stabsoffizieren der Infanterie die nöthigen Uspiranten zu suchen und wir sagen, mit Recht in Bezug auf die erste Stufe der Generalität.

Wer ein Bataillon gut fommandirt, ift auch befähigt ein Regiment oder mehrere Bataillone — nenne man deren Bereinigung nun Regiment oder Brigade zu fommandiren ; ob er dann noch zu höherem berufen ist, mag seine Wirksamkeit als Regiments- oder Brigadechef erweisen.

Allein wenn es fich um Befegung der zweiten Stufen, um die Chefs der Divisionen handelt, dann gestaltet sich die Frage schon schwieriger; der Brigadier hat selten Spezialmaffen unter fich, böchstens find thm ein paar Kompagnien Scharfschüßen anvertraut; die Kunst der Verwendung aller Waffen wird daher weniger von ihm gefordert, wenn er ihr auch nicht fremd fein darf; gang anders ftellen fich aber die Forderungen, die mir unfern Divinonars machen muffen, hier wird allerdings gefordert merden muffen, daß er jede Baffe gemäß ihrer Eigenthümlichkeit sowohl für sich als in Berbindung mit den übrigen zu verwenden miffe. Diese Forderung aber ift eine schwierige und ihre Löfung dürfte nur gu finden fein, wenn unfere Generalität nicht ausschließlich aus Offizieren bestände, die ihre militärische Bildung in den Reihen der Infanterie gefunden haben; es fiellt fich das dringende Bedürfniß dabei heraus, auch Offiziere der Spezialmaffen in unferer Beneralität ju haben, allein die Sache ift schwieriger, als man beim erften Anblick glauben follte.

Ein Milizheer bedarf vor Allem eines Grundprin- wirklich als fähiger Offizier bewiesen, so zips, das ift die Theilung der Arbeit; wir können sein Avancement zum Oberst, wenn wir e von unsern Offizieren keine universelle militärische Generalstitel absolut abhold sein wollen.

Bildung verlangen, (fomeit diefelbe überhaupt möglich ift) fondern muffen nur dabin trachten, daß der Einzelne menigstens feine fpezielle Aufgabe geborig verftehe und daß er - wir unterftreichen den Sanim Aleinen treu fei. Wir durfen febr gufrieden fein, wenn unfere Lieutenants gehörig ihr Beloton, unfere Sauptleute ihre Kompagnie ju führen wiffen; wir muffen und begnügen, wenn unfere Infanterieoffiziere mit den allgemeinen Grundfagen der Taftit namentlich mit dem leichten Dienst und den allgemeinen Umriffen der Lokalgefechte vertraut find; eben fo dürfen wir unsere Forderungen an die Offiziere der Spezialmaffen nicht zu boch ftellen - und hat es wenigstens unangenehm berührt, als wir lafen, daß von den Scharfschütenaspiranten Renntnif der Algebra und der Trigonometrie gefordert murde, mahrend j. B. die Kenntniß der Bataillonsschule für fie unstreitig wichtiger mare. Achnliches finden wir unter den Borschriften über die Renntniffe der Artillericaspiranten; wir denfen, auch hier ware einerechte Renntniß der Artillerietaftif im Großen mehr werth, als die Logarithmen und die Statif! Ueberhaupt hüten wir uns vor allzu großer Gelehrsamfeit! Studiren wir so recht à fond das Wesen des Krieges, die Thatigfeit jeder einzelnen Waffe, ihr gemein-Schaftliches Wirken und laffen wir den Firnig einer doch nur halben wiffenschaftlichen Bildung denjenigen, die Freude an folchem Spielzeug haben. Diefes Prinzip der Theilung der Arbeit erschwert aber enorm den gehörigen Erfag unferer Beneralität; je energischer es durchgeführt wird - und es muß energisch durchgeführt werden / follen die einzelnen Baffen den an fie gestellten Anforderungen entsprechen - je weniger wird es möglich fein, von vorne berein die Stabsoffiziere der verschiedenen Waffen als wirkliche Benerale in die Beneralität ju befordern; es ift daber dringend nothwendig, daß ihnen Belegenheit geboten werde, fich für diefen höhern Beruf auszubilden. Das fann aber nicht geschehen, fo lange fie in den Reihen der taktischen Ginheiten, oder in den Spezialstäben fieben, ohne ihrem dortigen Wirfen hindernd in den Weg zu treten. Gin Bataillondchef, dem der General immer im Ropfe ftedt, ift schwerlich ein tüchtiger Infanterieoffizier. Wir muffen daber eine Vermittlung zwischen den fich bier entgegenstebenden Forderungen fuchen; mir bezeichnen als folche die Berfchmelzung des Grades eines Dberftlieutenants mit der Generalität und feine Lostrennung vom eigentlichen Generalftab. Wir baben damit die Möglichkeit gewonnen, sowohl dem Bataillonskommandanten der Infanterie, als dem Major des Artillerieftabes tc. ein anständiges Avancement ju bieten ohne übertriebene Raschheit, ferners fonnen wir ihnen die Mittel bieten, fich für ihren spätern Beruf als Divisionsgenerale auszubilden, indem wir ihnen bei Lagern, Truppengufammengugen und felbft im Falle eines aftiven Dienftes das Rommando über Brigaden anvertrauen. Sat fich der Oberfilieutenant oder der neue Brigadier wirklich als fähiger Offizier bewiesen, so folgt dann fein Avancement jum Dberft, wenn wir einmal dem

Mit Diefer Magregel murde eine neue Stellung | gewonnen fein, die wenigstens den Unfinn befeitigte, einen langgedienten Offizier einer oder der andern Waffe auf einmal als Generalstabsoffizier verwenden zu muffen; wir haben einen neu avaneir. ten eidg. Oberftlieutenant gekannt, der ein vortreff. licher Bataillonschef gemesen und der fich durchaus nicht in die ihm ploplich übertragene Stellung eines Divisionsadjutanten zu finden wußte — NB. zwar im aftiven Dienft, aber nicht vor dem Feind! Man fann mit diefer Neuerung aber unbedenklich, auch Offiziere der Spezialwaffen für die Beneralität gewinnen und hier muffen wir wieder anerfennen, daß herr Ochsenbein als gewesener Militardireftor das Berdienft bat, diefe Reform angubabnen; es ift ihm gelungen, mehrere febr talentvolle Offiziere der Spezialwaffen auf diese Weise für die Generalität ju gewinnen; es gab allerdings bie und da ein febr natürliches Widerstreben, aber am Ende fand man fich darein und die Armee hatte einen Gewinuft gemacht.

Es läßt fich überhaupt nicht genug fagen, welche Sorge wir zu unserer Generalität tragen müssen; fie muß mehr fein, als man zuweilen boren muß — ein Infanteriestab — aber sie wird nur dann mehr fein, wenn wir fie 1) vom Generalftab befimmt und fenntlich trennen, 2) wenn'wir und beftreben, fie aus den tüchtigften Offizieren aller Baffen zu bilden, 3) wenn wir den Generaloffizieren alle mögliche Mittel gemabren, um fich auszubilden. Beachte man diese Nothwendigkeit wohl; hier kosten alle Fehler, jede Bernachläffigung Imehr, ale ein Bolf ertragen fann, fie toften bas Blut feiner Jugend, die Ehre feiner Fahnen und die Unabhängig. feit feines Landes! Bas gabe jest England darum, Generale an der Spipe feiner Armee ju feben, wie Re Frankreich befist! Bergeffen wir diefe Forderung nicht! Unfere Beneralität ift berufen, unfere Urmee ju führen, unsere Unabhängigfeit ju mahren und unfer Baterland ju retten in der Stunde der Befahr. Geben mir ihr daher was fie bedarf - das nöthige Relief für den Frieden, die gebo. rige friegerische Ausbildung für den Krieg!

Aus der ichweizerischen Rriegsgeschichte.

I.

Die Neftenbacher Bauern am 23. Mai 1799.

Als die Deftreicher im Mai 1799 in die Schweiz drangen, ging ein Korps derfelben, bestehend aus Husaren und leichter Infanteric, unter General Kienmayer am 22. Mai bei Andelfingen über die Thur und schlug sich bei hettlingen, nördlich von Winterthur, heftig mit den Franzosen herum. Während dieses Gesechtes beliebte es einem kleinen französischen Detachemente den Zürcher Bauern ihre Freundschaft fühlen zu lassen, indem es in dem seitwärts gelegenen Dorf Neftenbach bedeutend requirirte. Die Bauern erzürnt darob und aufgeregt durch die nahen Kaiserlichen, widersetzen sich; den Kol-

benftößen der Franzosen wurden derbe Faustschläge zurückgegeben, es kam zur Rauferei und die Bauern holten ihre Flinten hervor, um mit den Franzosen "zu friegen".

In Neftenbach mobnte ber mackere Major Ziegler, der früher in frangofischen, dann einige Zeit in oftreichischen Diensten gestanden mar; er wurde an demselben Tag durch das Gefecht der Deftreicher und das nahende Kriegsgerummel ins Freie gelockt und freute fich der Gewandtheit, mit welcher die öftreidischen Susaren fich im durchschnittenen Terrain mit den nicht weniger gewandten frangofischen Reitern herumschlugen, ba borte er bas Schießen in Meftenbach, er eilte jurud und es gelang ihm, die Bauern zu beschwichtigen; die Frangofen dagegen, welche fogleich das Dorf verließen, verharrten, ungeachtet ihren Forderungen entsprochen murde, in drohenden Neußerungen. Als daber einige faiferliche hufaren im Dorfe eintrafen, beschloffen die Bauern, daffelbe ju vertheidigen. Bergeblich mard ihnen von Ziegler in förmlich abgehaltener Bemeinde das Gemagte ihres Borhabens vorgestellt; fie verlangten, daß er fie anführen follte. Major Biegler, welcher ganz wohl einfah, daß das Dorf nicht in die öftreichische Borpoftenfette hingezogen murde, veranlagte nun die Bauern, ihre Weiber und Rinder nebft Bieh und der beften Sabe über den Rhein ju flüchten. Seinen militärischen Dispositionen folgten fie willig, nur wollten fie anfänglich nicht begreifen, daß auch die rudwärtigen Gingange des Dorfes verrammelt werden follten. Ginige Rachbargemeinben, auf deren Gulfe Die Leute gegablt batten, blieben, als es Ernft gatt, ju Saufe, nur vom Dorfe Buch trafen einige Bewaffnete ein.

Schon am Abend des folgenden Tages, am 23. Mai, nahmen die Franzosen das Dorf wieder ein, aber nicht ohne Muhe; die Sandvoll Schweizer-Bauern gab ihnen so heiße Arbeit, daß sie ein ganzcs Bataillon der 84sten Halbbrigade nebst Geschüt zum Angriff auf das Dorf verwandten, nachdem einige Husaren vergeblich versucht hatten, demselben auf der Rückseite beizukommen. Gin Bug öftreichiicher Sufaren (Messaros) ftand dem Major Ziegler treu gur Seite, dagegen blieb öftreichische leichte Infanterie, die nachft dem Dorfe aufgestellt mar, ziemlich theilnahmlos und jog fich bald jurud. Den tapfern Reftenbachern, welche ichon zwei Todte und ein Dupend Bleffirte gablten, ging inzwischen die Munition aus und da jede Hulfe ausblieb, so mußten fie am Ende das Dorf raumen. Wie beftig das Gefecht mar, beweist ein Schreiben des, drei Tage später bei Frauenfeld gefallenen schweizerischen Beneraladjutanten Beber, der die helvetischen Sulfetruppen kommandirte; er schrieb am 24. Mai: "Man hat fich gestern Abends bei Meftenbach eine Stunde lang mit Gewehr- und Kanonenfeuer gerauft, les Jean f..... de paysans ayant fait chorus avec les autrichiens."--

Freundschaft fühlen zu lassen, indem es in dem seit. Die Franzosen nahmen im Dorfe 9 Bauern fest, wärts gelegenen Dorf Neftenbach bedeutend requirite. Die Bauern erzürnt darob und aufgeregt durch die nahen Kaiserlichen, widerseten sich; den Kol- fen, einige helvetische Beamten konnten Verzöge-